



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

15. China

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

liegen, so haben sie ein heißfeuchtes Klima und eine üppige Pflanzenwelt. Dichte Wälder bedecken die Gebirge, in den Tälern aber dehnen sich fruchtbare Kulturfelder aus. Zahlreiche Nutzpflanzen gedeihen hier, wie Reis, Kaffee, Tee, Tabak und Zuckerrohr, auf den Molukken besonders Gewürze.

2. Die Bewohner der Inseln sind Malaien. Sie haben eine braune Hautfarbe und stehen auf einer niedrigen Stufe; viele Stämme sind noch Menschenfresser. Der größte Teil der Inseln ist in den Händen der Niederländer; nur die Philippinen sind im Besitz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und kleine Gebiete gehören den Engländern und Portugiesen. Auf den Philippinen ist der Hauptort Manila, von wo Tabak und Zigarren ausgeführt werden. Die Niederländer haben die Eingeborenen vielfach zu fleißigen Arbeitern erzogen, welche in den Plantagen arbeiten. Sumatra und Borneo sind im Innern noch wenig bekannt. Auf Sumatra und der kleinen Insel Nias arbeitet seit Jahren die Bremer Mission mit großem Erfolg. Die schönste der Sundainseln, die Perle in der Krone der Niederlande, ist Java.

3. Java ist 132 000 qkm groß und hat 26 Mill. E., das ist die Hälfte der Bewohner Deutschlands auf dem vierten Teile des Bodens; fast 200 Menschen kommen auf 1 qkm. Bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens kann uns das nicht wundern. In den Ebenen der Küste, besonders im Norden, breiten sich Felder von Reis, Tabak und Zuckerrohr aus. Weiter bergaufwärts treffen wir Pflanzungen von Kaffee und noch höher hinauf solche von Tee. An den Küsten haben sich große Handelsstädte entwickelt, so Batavia, der Sitz des Gouverneurs von Niederländisch-Indien, mit 115 000 E. und das noch größere Surabaja.

15. China.

1. China wird auf der Landseite von Hinterindien, Tibet und der Mongolei begrenzt. Im Osten wird es im weiten Bogen vom Meere umgeben, dessen Teile das Südchinesische, das Ostchinesische und das Gelbe Meer sind. Es hat eine abgerundete Gestalt und ist durch hohe Gebirge und Hochländer im Westen von dem übrigen Asien abgeschlossen. Der größte Teil des Landes wird ebenfalls von Gebirgen durchzogen, nur im Norden breitet sich an der Küste ein großes Tiefland aus. Hier münden die beiden Hauptströme Chinas, der Gelbe und der Blaue Fluß, chinesisch der Hoangho und der Jangtsekiang. Beide kommen aus den Gebirgen von Westt Tibet und haben im allgemeinen eine östliche Richtung. Der Gelbe Fluß hat seinen Namen von der gelben Farbe seines Wassers. Er fließt nämlich durch ein großes Gebiet, welches mit gelbem Lehm oder Löß bedeckt ist. Seine Nebenflüsse führen ihm große Mengen desselben als Schlamm zu, die er dann mit sich führt und ins Meer trägt, welches daher auch das Gelbe Meer heißt.

2. Klima und Erzeugnisse. China ist ein reich gesegnetes Land. Das Klima ist im Süden und an der Küste warm und regenreich. In den südlichen Gebirgsländern gedeiht überall der Tee und in den Niederungen der Reis. Der Norden hat allerdings kalte Winter, aber heiße Sommer, so daß hier meist Weizen gebaut wird. Außerdem wächst in ganz China der Maulbeerbaum, auf dem die Seidenraupe lebt; daher wird überall Seidenzucht getrieben. Auch die Baumwolle wird angepflanzt und liefert gute Ernten. Seidenstoffe und Tee sind die Hauptausfuhrgegenstände

Chinas, während das im Lande erzeugte Getreide zur Ernährung der eigenen Bevölkerung dient.

3. Die Bewohner. China ist sehr dicht bevölkert. Auf seinen 5 Mill. qkm wohnen 320 Mill. Menschen, d. h. auf einem Gebiet, das gleich der Hälfte Europas ist, wohnen über $\frac{3}{4}$ der Bewohnerzahl dieses Erdteils. Im Durchschnitt gibt das 64 Menschen auf 1 qkm, im nördlichen Tieflande jedoch steigt die Volksdichte auf 400. Dennoch ernährt das Land seine Bewohner selbst. Das ist nur möglich, weil die Chinesen ein sehr genügsames Volk sind, das sich vorwiegend von Reis, Brot und Tee ernährt, und weil sie ihren fruchtbaren Boden aufs sorgfältigste bebauen. Wenn allerdings Mißernten kommen, so entstehen auch furchtbare Hungersnöte.

4. Kultur. Die Chinesen sind ein altes Kulturvolk. Schon lange vor Christi Geburt bildeten sie einen geordneten Staat. Die Magnetnadel, die Buchdruckerkunst und das Schießpulver kannten sie lange vor den Europäern. Da sie sich aber von der Außenwelt ganz abschlossen, so blieben sie auf der früheren Kulturstufe stehen und wurden von den Europäern überholt. In Kunst und Wissenschaft haben sie wenig geleistet, aber ihre Handwerker sind sehr geschickt. Ihre Porzellan-, Seiden- und Baumwollenwaren sind ausgezeichnet und unübertroffen. Mit ihrem ausdauernden Fleiß haben die Chinesen auch Bauwerke ausgeführt, welche unsere Bewunderung erregen. Zu diesen gehört die Große Mauer und der Kaiserkanal. Die Große Mauer ist eine fast haus hohe und mehrere hundert km lange Mauer, welche die Nordgrenze des Reiches gegen die Nomadenhorden der Mandschurei schützen sollte. Sie läuft über Berge und Flüsse und ist mit Thürmen und Toren versehen, aber jetzt vielfach verfallen. Der Kaiserkanal verbindet die beiden großen Ströme Chinas in ihrem Unterlaufe miteinander und übertrifft unsern Kaiser-Wilhelms-Kanal etwa um das Zehnfache an Länge.

5. Manche Sitten und Gebräuche der Chinesen sind sehr eigentümlich und den unsern gerade entgegengesetzt. Sie schütteln mit dem Kopfe, wenn sie etwas bejahen, und nicken, wenn sie verneinen. Sie schreiben nicht mit Feder und Tinte, sondern mit Pinsel und Tusche, nicht wie wir in wagerechten, sondern in senkrechten Zeilen, nicht von links nach rechts, sondern von rechts nach links. Sie haben keine Buchstaben, sondern für jedes Wort ein besonderes Zeichen. Ihre Wörter sind ein-silbig und unveränderlich, und manche haben bei verschiedener Betonung gar verschiedene Bedeutung. Die Farbe der Trauer ist bei ihnen weiß, die der Freude rot; gelb ist die Landesfarbe, denn gelb ist der lehmige Boden, gelb der große nördliche Fluß, gelb das Meer, in das er fließt, gelb sind auch die Menschen. Die Chinesen lieben Spiele und Feste. Am Drachenseste zieht jung und alt ins Freie hinaus und läßt Papierdrachen in die Luft steigen. Sonderbar ist ihre Vorliebe für bunte Laternen. Sie veranstalten oft Umzüge mit solchen, und das Laternenfest ist das größte und glänzendste im ganzen Lande. Von Schönheit haben die Chinesen ganz merkwürdige Begriffe. Ein Mann von Schönheit und Ansehen muß einen dicken Leib, lange Nägel und kleine Füße haben. Große Füße gelten namentlich bei Frauen und Mädchen für häßlich. Darum werden in den höheren Ständen den kleinen Mädchen schon die Zehen unter die Fußsohlen gebunden, so daß der Fuß ganz verkrippelt und klein bleibt. Die Männer scheeren den Vorder- und Hinterkopf ganz

fahl und flechten die Scheitelhaare zu einem Zopf, der den Nacken herunterhängt. Der Zopf ist das Zeichen der Unterwerfung unter den Kaiser.

6. Religion. Die meisten Chinesen bekennen sich zur Lehre des Buddha. Andere sind Anhänger der Lehre des Konfuzius, eines chinesischen Weisen, dessen Hauptsatz lautet: „Tue nur das, was du willst, daß dir geschieht!“ Er fordert die Anbetung des Himmels und die Verehrung der Ahnen, d. h. der Seelen der Verstorbenen. Wie diese, so werden auch die Eltern bei den Chinesen hochgeehrt. Der Kaiser nennt sich Sohn des Himmels und Vater aller Chinesen; er genießt fast göttliche Verehrung und ist der unumschränkte Beherrscher des Landes.

7. Handel und Verkehr. Bis vor einem halben Jahrhundert war China den Europäern fast ganz verschlossen, nur einige Küstenstädte durften von den Fremden betreten werden. Die Chinesen haßten und verachteten die Europäer und nannten sie fremde Teufel und rotborstige Barbaren. In der letzten Zeit aber ist das Land den Fremden geöffnet worden. Missionare und Kaufleute sind in das Land eingedrungen. Das Christentum hat schon Tausende von Anhängern gewonnen. Auch der Handelsverkehr hat immer mehr zugenommen. Im Jahre 1900 zwar entstand ein großer Aufstand der Fremdenfeinde oder Boxer. Sie ermordeten den deutschen Gesandten in Peking und belagerten die Europäer in dieser Stadt. Da sandten die Großmächte Europas Truppen nach China, welche unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee die Aufriührer vertrieben.

8. Städte. Die Hauptstadt des Reiches ist Peking. Sie liegt im Norden, nicht weit von der Großen Mauer und hat 1½ Mill. E.; südöstlich davon nach dem Meere hin liegt Tientsin. Früher war Nanking am Jangtsekiang die Hauptstadt. Es ist noch jetzt der Hauptsitz der Gelehrsamkeit und der Industrie. Das Jangtsetal ist der fruchtbarste und dichtestbevölkerte Teil des Landes. Zahlreiche Großstädte sind hier entstanden, wie Hankau und Hangtschau. Der wichtigste Hafen des Jangtsegebietes ist Schanghai. Der Hauptort Südkinas ist Kanton; es soll 2 Mill. E. haben und ist die größte Stadt Asiens. Auf der Insel Honkong besitzen die Engländer die Hafenstadt Viktoria. Eine portugiesische Besizung ist Macao.

9. Kiautschou. Zwischen den Mündungen des Gelben und Blauen Flusses erstreckt sich die Halbinsel Schantung ins Meer. An der Südküste derselben hat Deutschland die Bucht von Kiautschou als Pachtgebiet übernommen und hier den Hafen Tsintau angelegt. Derselbe ist für uns sehr wichtig als Stützpunkt unserer Kriegsschiffe, welche zum Schutze der Deutschen im fernen Ostasien sich ständig aufhalten. Die Halbinsel Schantung ist reich an Steinkohlen. Das Pachtgebiet ist 1000 qkm groß und hat 70 000 Bewohner.

10. Die Mandschurei liegt nördlich vom eigentlichen China und reicht im Norden bis zum Amur. Sie ist ein walddreiches, fruchtbares Land, das von Nomaden, den Mandschu, bewohnt wird. Der Hauptort ist Mukden. Dem Namen nach gehört die Mandschurei zum Chinesischen Reiche; seit dem letzten Aufstande der Boxer hat Rußland das Gebiet besetzt. An der Südspitze der Halbinsel, welche Schantung gegenüber liegt, besitzt es den festen Hafen Port Arthur. Wie die Mandschurei, so gehören auch Tibet, Ostturkestan und die Mongolei dem Namen nach zum Chinesischen Reiche.